

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XIX.

Leipzig, Mittwoch den 22. Juni 1881.

№ 70.

Mit Nr. 73 schließt das II. Quartal des Correspondenten. Bestellungen wolle man sofort aufgeben, da die Post bei späterer Bestellung die ersten Nummern nur gegen besondere Entschädigung nachliefert.

Der Feldzug gegen die Schmutzkonkurrenz.

Das Schicksal militärischer Feldzüge hängt heutzutage zu einem großen Teile von der mehr oder weniger geschickten diplomatischen Einleitung ab, wie besonders der deutsch-französische Krieg von 1870/71 bewies. Im gewerblichen Leben ist's genau dasselbe. Diese Erfahrung dürfte der Deutsche Buchdruckerverein zu machen haben, dem soeben das Malheur passiert, seinen Feldzug gegen die Lehrlingszüchter durch einen superklugen Benedetti gründlich verfahren zu sehen.

Wie wir wiederholt in Bezug genommen, hat sich der Deutsche Buchdruckerverein zu einer Aktion gegen die sogenannte Schmutzkonkurrenz entschlossen; an seine Mitglieder richtete der Verein eine Zirkularaufforderung zu allseitiger Teilnahme, in welcher ausdrücklich als Kampfbild die Schmutzkonkurrenz, die sich — wir bitten das besonders zu beachten — aus den beiden Elementen Herabdrückung der Löhne und Mißbrauch jugendlicher Arbeiter zusammensetzt, und als Sold eine Promesse auf angemessene Berücksichtigung bei einer vorteilhaften „Regelung“ des Submissionswesens aufgestellt wurde, und an die Behörden richtete der Verein ein Zirkular, in welchem dieselben ersucht wurden, bei Vergabung von Druckaufträgen nur solche Firmen zu berücksichtigen, die den zwischen der Gehilfenschaft und den Prinzipalen vereinbarten Tarif einhielten und keine übermäßige Zahl von Lehrlingen beschäftigten. Ueber dieses Vorgehen, bei welchem auch die Mitwirkung der Gehilfenschaft in Aussicht genommen war, haben wir uns nur sympathisch ausgesprochen, wenn schon wir auf die problematische Natur besagter Promesse hinweisen zu sollen und über die hyperdiplomatische Art, mit welcher man sich über die Form der Mitwirkung der Gehilfenschaft ausließ, uns sarkastisch äußern zu dürfen glaubten. Wir hielten uns an die Devise „Kommt Zeit, kommt Rat“ und glaubten, wenn erst der gedachte Verein seine Zirkulare bei den Behörden und seinen Mitgliedern angebracht, wenn er danach die Häupter seiner Lieben und die von oben gekommenen Denktzettel gezählt, werde sich — wenn bis dahin der Enthusiasmus noch nicht verraucht — wohl von selbst eine Form für die Mitwirkung der Gehilfenschaft ergeben, die nach keiner Seite Anstoß erregen würde, und aus diesem Grunde unterließen wir es auch, auf einige Nebensächlichkeiten Gewicht zu legen, die doch mit der Gehilfenschaft hätten vereinbart werden müssen, wie z. B. die Zahl der Lehrlinge, die Art und Weise des Vorgehens bei den Behörden u. s. w. Es handelte sich ja bei der ganzen

Sache, wie wiederholt gesagt, nicht so sehr ums Anordnen als ums Ausführen, und da glaubten wir, der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins werde einsehen, daß ebenso wie die Buchdruckereibesitzer die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die jugendlichen Arbeiter nicht deshalb befolgen, weil sie in der Gewerbeordnung stehen, sondern deshalb, weil sie nicht bestraft zu werden wünschen, ebenso werden sie die Bestimmungen über Tarif und Lehrlinge nicht deshalb halten, weil sie der Deutsche Buchdruckerverein vorgeschrieben hat, sondern deshalb, weil sie andernfalls durch eventuelle Entziehung von Arbeitern und Arbeiten Einbuße erleiden.

Nun der Vorstand resp. der geschäftsführende Ausschuß hätte das wohl auch eingesehen, er weiß jedenfalls, daß ohne Exekutive nichts zu machen ist, und da es sich ausgesprochenmaßen um Tarif und Lehrlingsfrage handelt, so würde er mit dem andern Kontrahenten des Tarifs wohl eine Vereinbarung über die fragliche Exekutive gefunden haben.

Ein so langsamer Gang konvenierte aber dem rührigen Vorsteher des rührigsten Kreises nicht, er brauchte ein fait accompli für seinen Kreistag resp. die Generalversammlung, deshalb steckte er sich in die Maske Benedettis und verhandelte erst fein diplomatisch und dann nahm er die Maske Oliviers vor und verkündete auf dem Kreistag zu Augsburg: der Unterstützungsverein will nicht „travailler pour le Roi de Prusse“, folglich ferons-nous notre petite guerre, seuls!

Wir müssen gestehen, die Verhandlungen des bayerischen Kreistags am 29. Mai über die Schmutzkonkurrenz-Angelegenheit berühren uns ganz merkwürdig. Zuerst berichtet der Vorsitzende, daß er eine Erklärung, dahin lautend, daß der Unterschreibende den Tarif und die festgesetzte Lehrlingsziffer einhalten und in das Verzeichnis der zur Submissionskonkurrenz Berechtigten aufgenommen sein will, zur Unterschrift an 250 Buchdruckereien am 20. Mai versandt habe, daß aber bis 29. Mai erst 45 Erklärungen von Buchdruckereien eingingen — und unter diesen befinden sich obendrein noch „einige“, die den Tarif nicht anerkennen wollen! Dann erklärt er, von ihm mit dem Gauvorstand des Unterstützungsvereins für Bayern angeknüpfte Verhandlungen behufs gemeinschaftlichen Handelns hätte sich zerschlagen, weil „mit jedem Briefe höhere Bedingungen gestellt worden seien, die mit der Sache in keinem Zusammenhange ständen“. In der hieran sich schließenden Debatte gab sich großes Mißbehagen an der „Mitwirkung der Gehilfenschaft“ kund (Gleichgesinnte und Gleichgestellte können nur zusammengehen, führte Herr Reichel-Augsburg aus) und schließlich nahm die Versammlung einen Antrag des genannten Herrn einstimmig an, die Verhandlung mit dem Gehilfenverein abzubrechen. „Und das hat mit ihrem Singen die — böse Innung gethan!“ Von der Innung erwartet man die Beseitigung der Ohnmacht des Prinzipalvereins. Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins

wird an diesem Impromptu des Herrn Oldenbourg seine Freude haben!

Herr Oldenbourg hat auf dem Kreistage zu Augsburg seine Korrespondenz mit dem Gauvorsteher für Bayern, Herrn Jäger-Mürnberg, verlesen; er wird es uns deshalb nicht verübeln, wenn wir auch unsere Leser davon unterrichten.

Untern 18. April ladet der Herr Kreisvorsteher Oldenbourg-München in einem Schreiben an den Gauvorsteher Herrn Jäger-Mürnberg den Gehilfenverein ein, an einer von ihm ins Werk zu setzenden Agitation gegen Schmutzkonkurrenz und Lehrlingszucht teilzunehmen. „Und daß die übrigen Kreise Deutschlands folgen werden, wenn wir auch nur einigen Erfolg mit unserer Agitation in Bayern erzielt haben, das ist unausbleiblich“, so hofft Herr O.

J. beantwortete diesen Brief am 20. April mit den wärmsten Sympathien und erbat sich von O. Vorschläge.

O. machte nun seine vorläufigen Vorschläge, die er sich eventuell auf ganz Deutschland ausgedehnt dachte, umgehend, unter dem Datum des 21. April. Diese in 11 Punkte gegliederten Vorschläge bezogen sich im wesentlichen außer auf Agitationsmaßregeln bei und durch Ministerien, Landtag, Behörden und Organe der Presse, auf Feststellung einer Norm über den Begriff „Lehrlingszüchter“, die einen Bestandteil des Tarifs zu bilden habe, und auf Exekutivmaßregeln, u. a. Punkt 10: „Dieselben (die Lehrlingszüchter) müßten aus dem Prinzipalverein ausgestoßen werden und es wäre Sorge zu tragen, daß dieselben keine Gehilfen bekommen.“ Die Kosten des Verfahrens wären zu gleichen Teilen von beiden Vereinen zu tragen.

Gegen diese Vorschläge war nichts einzuwenden. Der Kreisvorsteher für Bayern stand auf demselben Standpunkt wie der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins: die Basis des Vorgehens ist der Tarif. Es kam nun nur darauf an, die Exekutive auf Grund des Tarifs einzurichten und der Gehilfenvereinigung, dem Hauptkontrahenten am Tarif, das richtige Arbeitsfeld anzuweisen. Der Gauvorsteher für Bayern billigte denn auch in seinem Schreiben vom 5. Mai in der Hauptsache die Vorschläge und nahm Punkt 10 derselben, die Durchführung, zum Anlaß, um seitens des Gehilfenvereins einige übrigens ganz selbstverständliche Stipulationen zu machen. Wenn zwei gemeinschaftlich arbeiten wollen, so ist's doch wohl ein Blödsinn, wenn einer dem andern das Haus verbietet. Herr J. verlangte daher zuerst, daß die Mitglieder des Prinzipalvereins sich verpflichteten, die Mitglieder des Unterstützungsvereins nicht ferner aus ihren Offizinen auszuschließen; ferner sollte der Prinzipalverein seine Mitglieder bei Vermeidung des Ausschlusses verpflichten, den Tarif anzuerkennen und einzuhalten, und endlich könne der Unterstützungsverein seine Mitglieder nur dann auf alle Fälle verpflichten, wenn die beiderseitigen Vereine sich dahin vereinigten, daß wenn bei Ausschließung eines Prinzipals der Unterstützungs-

verein veranlaßt würde, seine Mitglieder aus der betr. Offizin zu ziehen, seitens des Prinzipalvereins, soweit dies möglich, verfügt werde, daß auch kein anderer Gehilfe dort stehen dürfe. Gleichzeitig verzichtete Herr Z. nicht, darauf hinzuweisen, daß der richtigste Weg wohl sei, wenn sich die beiderseitigen Hauptvorstände ins Vernehmen setzten und die Gesamtheit der Prinzipale und Gehilfen Hand in Hand gehe. In kleinen Kreisen habe die Sache eigentlich keinen Zweck.

Wie es aber schon manchmal zuzugehen pflegt, daß eine Sache quer geht, ehe man es sich versteht, so auch hier. Vorstehender Brief langte jedenfalls zu einer Zeit in München an, wo der Kreisvorsteher Herr Oldenbourg, Vorstandsmittglied des Deutschen Buchdruckervereins, nicht da war, und so fiel denn der Brief dem Münchener Statthalter des Rosenthaler Imaginar-Staats, dem Kassierer und Agitator der „Freien Vereinigung“ Herrn Oldenbourg in die Hände; der fürchtete natürlich für seine Stellung und seinen Berliner Patron, und da der Münchener Kassierer der „Freien Vereinigung“ die offiziellen Schriftstücke des Deutschen Buchdruckervereins nicht mit unterschrieben hatte, so ward es ihm gar nicht schwer, an den Gauvorsteher Jäger eine völlig „freie“ Antwort zu konzipieren, an der das Merkwürdigste ist, daß sie dann der Kreisvorsteher Oldenbourg unterzeichnete. Wir können uns nicht versagen, einige Stellen aus diesem Schreiben zu extrahieren: „Desto mehr war ich überrascht“, heißt es im Eingange, „daß Sie im weiteren Verlaufe Ihres Briefes die Beteiligung Ihres Vereins an dem Kampfe jetzt von Bedingungen abhängig machen, deren Tendenz mit der von mir angeregten Sache absolut in keinem Zusammenhange steht.“ (!) Was hat die Ausschließung von Unterstützungsvereins-Mitgliedern aus einzelnen Druckereien mit der Lehrlingszucht zu thun? fragt Herr D. weiter. „Diese Angelegenheit, die mich ganz speziell angeht (aha!), weil ich zu jenen Prinzipalvereins-Mitgliedern gehöre, die keine Unterstützungsvereins-Mitglieder in Kondition nehmen — und zwar huldige ich diesem Prinzip schon länger als ich Mitglied des Vereins bin — diese Bedingung hat mit den angeregten Maßregeln absolut keinen Zusammenhang.“ — Nun aber fällt Herr D. mehr und mehr in den Rosenthaler Leitartikelfuß. „Ich hätte ja gerade so gut sagen können“, heißt es an anderer Stelle, „daß ich mit Ihrem Verein nur unter den Bedingungen bezüglich der Lehrlingszucht in Unterhandlung trete, daß Ihr Verein seine sozialdemokratischen Tendenzen, die in jeder Nummer Ihres Organs, dem Correspondenten, ausgesprochen sind, fallen läßt, und daß ferner die sich ebenso in jeder Nummer des Correspondenten wiederholenden Droh-, Schmäh- und Hohnartikel gegen den Prinzipalverein unterbleiben müssen.“ Einige unklare Phrasen von „objektiven, gemeinschaftlichen Handeln“ u. s. w. und die ganz aus der Luft gegriffene Behauptung, der Unterstützungsverein stelle sich einem jeden Prinzipal wie einem Erbfeinde gegenüber, schließen das sonderbare Schriftstück.

Herr Jäger und indirekt auch der Redakteur des Correspondenten wiesen unterm 24. Mai die irrigen bez. verleumderischen Behauptungen des Herrn Oldenbourg über den Unterstützungsverein resp. über den Correspondenten zurück und ersterer betonte nochmals, daß die aufgestellten Bedingungen, zu welchen noch das Verlangen, in erster Linie die Unterstützungsvereins-Mitglieder bei Engagements zu berücksichtigen, gekommen war, durchaus objektiv seien; freilich seien sie ernst gemeint, aber dem Unterstützungsverein sei es auch ernst um die Sache.

Die Antwort hierauf ließ Herr Oldenbourg bis 8. Juni, also nach dem Augsburger Kreistag, warten. In dieser spricht wieder der Kreisvorsteher; er hätte eigentlich kurz und grob sein sollen, gibt er zu verstehen, aber es thue ihm doch leid, daß aus einem Handinhandgehen der Gehilfen und Prinzipale

nichts werden könne, und so schickt er denn der definitiven Abbruchserklärung noch eine ausführliche Rekapitulation der Verhandlungen voraus.

Damit wäre das so pompös aufgebaute Handinhandgehen von Prinzipalen und Gehilfen vorläufig zu Wasser geworden, denn daß der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins das Auf-eigene-Haupt-operieren seines Münchener Estel desavouieren werde, ist wohl kaum zu erwarten. Wir waren von vornherein neugierig, wie in Herrn Oldenbourg wohl der „Freie“ zu dem Prinzipal sich stellen werde; wie Figura zeigt, hat der Münchener Kreisvorsteher sein edleres Teil nicht retten können.

Wie doch einige Prinzipale sich die Mitwirkung der Gehilfenschaft an irgend einer Sache vorstellen! Der wohlgezogene geschäftsführende Ausschuß weist der Gehilfenschaft die Rolle des statistischen Hilfsarbeiters zu, nun das ist doch wenigstens noch gesellschaftlich anständig. Herr Oldenbourg aber macht sie zum mittelalterlichen Nachrichterrecht, sie soll wohl die „Lehrlingszucht“ öffentlich aussträuben, sonst aber ist sie unehrlich und hat sich von den Gehilfen ehrlicher Leute gänzlich fern zu halten. Ueber ein solch konfusel Durcheinanderwürfeln des Objektiven und Subjektiven, des Sachlichen und Persönlichen ließe sich eigentlich gar nicht diskutieren, wenn sich uns nicht bei dem Münchener Putzche — als einen solchen müssen wir die voreilige Handlung des dortigen Kreisvorstehers ansehen — die Vermutung aufbränge, er sei wohl gar nur inszeniert worden, um einen neuen Keil zwischen Prinzipale und Gehilfen zu treiben. Das aber müssen wir im Interesse der Sache, der es gilt, tief beklagen.

Keine Ihrer Bedingungen, schreibt Herr Oldenbourg, hat der Kreistag für acceptabel befunden; also will man wohl auch nicht den Tarif einhalten! Und dabei hat man die Courage, einen Feldzug gegen die Schmuckkonkurrenz zu inszenieren! Von der Gehilfenschaft zu erwarten, daß sie „rein für den alten Freixen arbeiten“ werde, heißt denn doch bei dergleichen einen Gemütszustand voraussetzen, der dem auf der andern Seite durch den Innungsbusel, der nachgerade wie Branntweinnahrung zu wirken scheint, erzeugten konform ist. Sollen wir ein Kriterium über die vom bayerischen Gauvorstand aufgestellten Bedingungen abgeben, so können wir es nicht besser als mit der Ansicht des Herrn Reichel-Augsburg aussprechen, daß derartige Maßnahmen nur unter Gleichgestimmten auszuführen sind; denn Leute, die gewohnt sind nach Prinzipien zu handeln, und Leute, die absolut gar kein Prinzip haben, können zusammen keinen ordentlichen Faden spinnen. Von der Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins erwarten wir eine bestimmte Stellungnahme zu dem Verhalten des bayerischen Kreisvereins, schon der Konsequenzen wegen, denn wenn einmal Tarifverhandlungen in Münchener Manier geführt werden sollten, so könnte das nur zum Unglück ausschlagen.

Korrespondenzen.

oh. Berlin, 8. Juni. (Vereinsbericht.) Der erste Vorsitzende eröffnet die Sitzung 9 Uhr 15 Minuten. Nach Erledigung der üblichen Vereinsmitteilungen referiert der Vertreter der Johannisfest-Kommission im Namen derselben und teilt der Versammlung mit, daß die Kommission sich bemüht habe, ein für das Fest geeignetes Lokal zu beschaffen; sie schlage den Vorkauschank auf dem Tempelhofer Berge vor und wünsche, daß das Fest allen Kollegen Berlins zugänglich sei, indem solche Vergünstigungen vortreffliche Agitationsmittel wären. Der Eintrittspreis solle 30 Pf. betragen. Die Versammlung stimmt sämtlichen Vorschlägen zu. — Hierauf gab der Referent für die Kommission betreffs der Gründung eines Vereinshauses eine detaillierte Uebersicht über den Kostenpunkt eines solchen (einmalige Ausgabe für die Einrichtung 1445 Mk., jährlich sich wiederholende Ausgabe inklusive Ver-

waltung des Lokals 2527 Mk.) und erklärte zum Schlusse namens der Kommission, daß sich dieselbe als solche auflöse, sich aber vorbehalte, bei günstigerer Zeit wieder auf das Projekt zurückzukommen. In der hierauf folgenden Debatte wurde das Referat einer derben Kritik unterzogen, u. a. geäußert, es sei zwar berechnet, wieviel alles koste, in keiner Weise aber angedeutet worden, wie das Geld zu beschaffen sei. Ein solches Projekt zu solcher Zeit wäre eben nur ein Experiment und würde sich der Berliner Verein wohl hüten, auf dasselbe reinzufallen. Nach der Entgegnung des Referenten, daß die Kommission die Aufbringung der Kosten durch Mehrbesteuerung der Mitglieder für selbstverständlich gehalten habe, wurde über den Antrag zur Tagesordnung übergegangen. An Stelle eines abgereizten Bibliothekars wurde Herr Zeuge gewählt. Schluß der Sitzung 11 Uhr 45 Minuten.

-n. Chemnitz. (Zum Kapitel der Hauskassen.) Vor einiger Zeit hatte der in der P.schen Offizin hieselbst beschäftigte Setzer G. das Unglück, sich beim Turnen den Arm auszufallen, und als er sich zur Hauskasse des bezeichneten Geschäfts krank meldete, machte ihm der Faktor L. die Mitteilung, daß er ihm zwar nicht das volle Krankengeld vor-enthalten wolle, daß er aber mehr als die Hälfte deselben nicht erhalten könne. Nach erfolgter Heilung wurde dem Kollegen sojar die Alternative gestellt, sich entweder mit der Hälfte des Krankengeldes zu begnügen oder — in 14 Tagen die Kondition zu verlassen. G. legte hierauf Beschwerde beim Prinzipal ein, worauf ihm derselbe folgende humane Antwort gab: es sei dies noch ein sehr anständiges Anerbieten, denn der Setzer habe ja trotzdem immer noch mehr als sein Lohn betrage. G. zog den Verlust seiner Kondition vor. Dies der wahre Sachverhalt. Wir haben in vorstehendem also wieder einen Beweis dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind, wenn wir diese Haus-Krankenkassen abzuschaffen streben.

Nordhausen. Am Sonntag den 26. Juni feiern die Kollegen von Nordhausen und Sondershausen gemeinschaftlich das Johannisfest im Gartenrestaurant Hirschfeld, Gartenlaube, zu Nordhausen. Musik-, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, arrangiert von Seiten der Nordhausener, werden die Teilnehmer in festlicher Stimmung erhalten.

Nürnberg. Die diesjährige Johannisfeier findet am 2. und 3. Juli statt. Sonnabend den 2. Juli: Tanzunterhaltung, Anfang 8 Uhr. Sonntag den 3. Juli: Gartenfest mit Konzert. Anfang 4 Uhr. Das Festlokal ist das Gasthaus zur Goldenen Rose am Weberplatz hier. Sämtliche Kollegen der Nachbarstädte sind freundschaftlich eingeladen.

(Fortsetzung der Korrespondenzen in der Beilage.)

Rundschau.

Wie wir hören ist die Eintragung der Zentralkrankenkasse des Unterstützungsvereins in Stuttgart erfolgt.

Herr Alexander Waldow in Leipzig läßt aus seinem bestens bekannten typographischen Verlage das Lehrbuch für Schriftsetzer in einer Lieferungs-ausgabe (20 Bogen verteilt in 6 Hefte à 1 Mk.) erscheinen, um dieses vortreffliche und instruktive Werk den zu Dfern eingetretenen Lehrlingen wie allen denen zugänglich zu machen, welche die Ausgabe von 6 Mk. für das komplette broschirierte Werk oder 7 Mk. für das gebundene Werk scheuen. Das Lehrbuch für Schriftsetzer ist bekanntlich eine kleine billige Ausgabe des I. Bandes von Waldows großem Werk: „Die Buchdruckerkunst in ihrem technischen Betriebe“, dessen Wert von der Fachpresse allseitig anerkannt wurde; dasselbe verdient von allen Prinzipalen ihren Lehrlingen und der Belehrung bedürftigen Gehilfen zur Anschaffung empfohlen zu werden.

Das in Stuttgart erscheinende Vaterland wird seit 16. Juni in der Buchdruckerei des Volks-

freunds in Übungen hergestellt. — Der Redakteur des ersten genannten Blattes, Moses Oppenheimer, wurde wegen Verleumdung eines Werksführers zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In erster Instanz lautete das Erkenntnis auf 2 Monate. — Die Württ. Landeszeitung hat wieder ihren Verlag gewechselt, indem sie aus dem Besitze des Auditurs Hagen in den einer Gesellschaft übergegangen ist. — Die im vorigen Jahre von Frankfurt nach Stuttgart übergesiedelte konservative Deutsche Reichspost wird in nächster Zeit zu erscheinen aufhören. — Die Preis-Jury über die graphischen Künste auf der Württembergischen Landes-Gewerbe-Ausstellung besteht aus folgenden Herren: L. Egler, Redakteur in Hechingen; Regierungsrat Gärtner in Stuttgart; Aug. Th. Göbel, Redakteur in Stuttgart; J. F. Knipp, Fabrikant in Offenbach; Professor Kolb in Stuttgart; Paul Krauß, Fabrikant in Pfullingen; Professor Dr. v. Lübke in Stuttgart; W. Spemann, Verlagsbuchhändler in Stuttgart; H. Wölter in Heidenheim.

Die Reichskommission hat das Verbot einer Nummer des Berliner Börzen-Kuriers, welches erfolgt war wegen Abdrucks eines Artikels aus einer verbotenen Zeitung sozialdemokratischen Inhalts, wieder aufgehoben.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchdruckereibesetzers Johann Friedrich Ferdinand Hoffschläger in Berlin ist infolge eines von dem Gemeinsschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 6. Juli vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vor dem königlichen Amtsgericht I daselbst anberaumt.

Der Buchdrucker-Invalide Karl Stenglen in Stuttgart vermachte von seinem Invalidentgelt jährlich die Summe von Mk. 200 einer Stiftung, aus welcher die Kollegen bei der 5. Säcularfeier im Jahre 1940 sich fidele Tage machen sollen. Er berechnet, daß wenn er nur noch 5 Jahre am Leben, die Summe bis zu obigem Jahre auf Mk. 8000 bis 9000 angewachsen ist. — Steckbrieflich verfolgt wird von der Staatsanwaltschaft in Stuttgart der Schriftsetzer Albert Hammer von da wegen Entziehung einer ihm wegen Betrugs zudiktirten Gefängnisstrafe.

Auf Antrag des württembergischen Justizministeriums wurde in Stuttgart der Schriftsetzer Georg B. verhaftet und zwar unter dem Verdachte der Autorschaft eines Artikels im Sozialdemokrat. Der Verhaftung ging eine Hausdurchsuchung voraus, welche von 6 Polizisten und 2 Gerichtspersonen ausgeführt wurde und vier Stunden dauerte. Diefelbe verlief vollständig resultatlos. Beschlagnahmt wurde unter anderen harmlosen Sachen auch Alban Horns Reisetaschenbuch, Coffiers Buchdrucker-Kalender, ein Gaurechenschaftsbericht u. d. faß 29 Tage in Untersuchungshaft und mußte dann als unschuldig entlassen werden. Seiner Braut erging es ebenso 25 Tage lang; ein anderer Geschäftskollege, Schriftsetzer L., faß 3 Tage und außerdem wurde noch gehäusucht bei den Schriftsetzern L., G. und D.

Den 1. Juli d. J. wird der Druck der Postkarten für die Vereinigten Staaten aufs neue auf vier Jahre vergeben. 1880 wurden 293 000 000 gedruckt. Das ist ein fetter Submissionsbissen.

Gestorben.

In Leipzig der Buchdrucker Joh. Gottl. Knorr, 45 Jahre alt.

Briefkasten.

? in Mannheim: Einladung dankend erhalten. Seider zu ablegen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.
Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen vom Monat Mai 1881.

1. Invalidentasse. Eine Anfrage aus Frankfurt a. M., ob Mitglieder der Zentral-Invalidentasse auch noch einer Orts-Invalidentasse angehören dürften, wird bejaht unter der Voraussetzung, daß die betreffende Ortskasse mit der Zentralkasse nicht in Gegenseitigkeit stehe. — Eingegangen die Regenschaftsberichte von Württemberg und der Rheinpfalz.

2. Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Einem ältern verheirateten Mitgliede in Hamburg, welches durch Eingehen einer Zeitung konditionslos geworden, wird ein Beitrag zu den Umzugskosten bewilligt. — Ein Gauvorstand hat an den Vereinsvorstand die Bitte gerichtet, derselbe möge den f. Z. gefaßten Beschluß, wonach die Mitglieder nur verpflichtet seien, die von der betreffenden Gauversammlung festgesetzte Steuer zu entrichten (s. Protokoll-Auszug vom Monat April vor. J.) dahin erweitern, daß größere Ortsvereine berechtigt würden, auch noch eine Ortssteuer für Verwaltung u. c. zu erheben. Der Vorstand bemerkt hierzu, daß an und für sich eine solche Steuer nicht statutenwidrig sei; um jedoch betreffs der Erhebung jedweden Mißbrauch vorzubeugen (wie z. B. für Vergnügungen u. c.), so könne die Einwilligung nur unter der Bedingung erteilt werden, daß sowohl der Gauvorstand wie auch die Gauversammlung die projektierte Steuer vorher zu genehmigen hätten.

3. Krankenkasse. Definitive Beitrittserklärungen sind bis jetzt erfolgt von den Gauen Bayern, Berlin (Zuschußklasse), Hamburg-Altona und Posen sowie von den Orts- resp. Bezirksvereinen Mainz, Darmstadt und Heidenbaden.

4. Tarif. Für ein Mitglied in Leipzig wird die statutenmäßige Unterstützung bewilligt, weil der Prinzipal sich geweigert, den tarifmäßigen Bogenpreis weiter zu bezahlen. — Ferner bewilligt der Vorstand drei verheirateten Mitgliedern in Pforzheim, die infolge von Tarifstreitigkeiten konditionslos geworden (s. Protokoll-Auszug vom April) einen Beitrag zu den Umzugskosten, sowie einem gemahregelten Mitgliede in Frankfurt a. D. eine einmalige Unterstützung zur Abreise.

5. Gaustatut. Genehmigt werden die Statuten von Dresden und Schleswig-Holstein.

6. Verwaltung. Festgesetzt werden: a) Zirkular Nr. 19 an die Gauvorstände und b) ein Zirkular an die Reisekassenverwalter, die Auszahlung der Unterstützung betr.; ferner zur Kenntnis genommen: die Tagesordnungen der Gaue von Dresden, An der Saale, Rheingau und Schlesien, sowie ein Zirkular des Gauvorstands von Niederrhein-Westfalen und das Protokoll der letzten Generalversammlung der eingeschriebenen Kranken- und Begräbniskasse im Weser-Ems-Gebiet.

7. Geschäftsverkehr. Eingegangen 224, abgegangen 295 Postsendungen.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Niederrhein-Westfalen. 1. Du. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2305,20 Mk., Nachzahlungen 84,40 Mk., Invalidentasse 1165,60 Mk., Nachzahlungen 23 Mk., Summa 3578,20 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 778,70 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 43 Mk., sonstige Ausgaben 187,55 Mk. Ueberschuß eingekandt 2618,95 Mk.

Nordwestgau. 1. Du. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 902,40 Mk., Nachzahlungen 12 Mk., Invalidentasse 125,60 Mk., Voranschuß aus der Hauptkasse 698,90 Mk., Summa 1738,90 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 231,35 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 55 Mk., als Voranschuß pro 2. Du. jurisdiktorisch 650 Mk. Ueberschuß eingekandt 802,55 Mk.

Ostland-Thüringen. 1. Du. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 1515,20 Mk., Nachzahlungen 40,40 Mk., Invalidentasse 355,20 Mk., Nachzahlungen 17,60 Mk., Summa 1928,40 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 513,30 Mk. Ueberschuß eingekandt 1415,10 Mk.

Ostpreußen. 1. Du. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 644,80 Mk., Nachzahlungen 8,80 Mk., Invalidentasse 289,80 Mk., Summa 943,40 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 30,90 Mk., Invalident-Unterstützung 42 Mk. Ueberschuß eingekandt 870,50 Mk.

Bayern. Nachdem nunmehr das Statut der Zentral-Krankenkasse durch die Kgl. Stadtdirektion in Stuttgart genehmigt ist, steht dem Anschlusse unserer Gau-Krankenkasse an dieselbe nichts mehr im Wege. Da jedoch die Zentral-Krankenkasse erst vom 3. Juli an ihre Thätigkeit beginnt, so muß der von uns f. Z. für den Eintritt in dieselbe bestimmte Termin um 8 Tage hinausgeschoben werden und wird derselbe hiermit (statt auf 27. Juni) auf den 3. Juli festgesetzt. An diesem Tage sind die den Mitgliedern zugehenden Formulare genau auszufüllen und sämtliche bisherige Mitglieder der Gau-Krankenkasse auf dieselben zu verzeichnen. Bei nach diesem Tage Beitretenden und Zureisenden finden die Bestimmungen des Zentral-Krankenkassen-Statuts Anwendung, nach welchen eine Aufnahmegebühr von 3 Mk. (statt wie bisher 2 Mk.) zu zahlen und ein ärztliches Gesundheitszeugnis einzusenden ist, unbeschadet ob der Eintretende schon anderen Kassen angehört oder nicht. Mit der Woche vom 3. Juli beginnt der erhöhte Beitrag von 40 Pf. wöchentlich und ist der erste am Sonnabend den 9. Juli fällig. Mit gleichem Tage erfolgt auch die Auszahlung des Krankengelds nach dem Zentral-Krankenkassen-Statut und erhalten diejenigen Mitglieder, welche krank mit übertraten, sofort das erhöhte Krankengeld von 14 Mk. Alles zum Uebertritt Erforderliche, als Formulare, Statuten u. c.,

wird den Mitgliedern so zeitig zugehen, daß keine Störung eintritt. Besonders beachtet wolle schließlich werden, daß durch Hinauschiebung des Uebertrittstermins das 2. Quartal nicht mit 25. Juni, sondern mit dem 2. Juli abschließt und daß demgemäß 14 Wochenbeiträge für dasselbe abzuliefern sind. Das 3. Quartal zählt sodann 12, das 4. Quartal jedoch wieder 14 Wochen. Die Einreichung der am 3. Juli auszufüllenden Formulare an den Unterzeichneten hat sofort nach der Ausfüllung zu erfolgen, auf daß weder den Mitgliedern noch der Kasse Nachteil erwächst. — Für den Gau-Ausschuß: Alb. Jäger, Sudengasse 22, Nürnberg.

Bezirk Essen. An Stelle des zurückgetretenen Herrn Kühnen wurde Herr E. Fink als Vorsitzender gewählt. Briefe sind daher von jetzt ab an E. Fink, Berneßstraße 43, Gelder wie früher an Herrn A. Wolf zu senden.

Bromberg. Bei der Mitteilung der Wahl des Vorstandes im Correspondenten Nr. 68 ist Bromberg statt Posen zu lesen.

Für das Grabdenkmal unser verstorbenen Joh. Didolph sind noch folgende Beiträge eingelaufen: Saarbrücken St. Johann 6 Mk., Straßburg 5 Mk., Zittau 6 Mk., Girschberg (Schlesien) 3 Mk., Waldenburg (Schlesien) 5 Mk., Wien (Herr R. Höger) 60 Kr. = 1,10 Mk., Freiberg (Sachsen) 3 Mk., Duisburg, Ortsverein, 7 Mk., Gauverein An der Saale (Halle) 25 Mk., Gauverein Ostpreußen (Königsberg, Savina, Staiunponen, Gumbinnen) 18,20 Mk. — Stuttgart, 16. Juni 1881. C. Nimus, Vereinsdrucker.

Hannover. 1. Du. 1881. Es feuerten 424 Mitglieder in 22 Orten. Neu eingetreten sind 21, wieder eingetreten 4, zugereift 17, abgereift 16 Mitglieder, gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 501. Konditionslos waren 17 Mitglieder 132 Wochen, krank 32 Mitglieder 119 Wochen.

Ostpreußen. 1. Du. 1881. Es feuerten 175 Mitglieder in 22 Orten. Neu eingetreten sind 12, zugereift 8, abgereift 14 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 165. — Konditionslos waren 11 Mitglieder 78 Wochen, krank 7 Mitglieder 22 Wochen.

Ostergau. 1. Du. 1881. Es feuerten 355 Mitglieder in 54 Orten (ohne den Bezirk Frankfurt). Neu eingetreten sind 21, wieder eingetreten 1 (Chr. S. Heime mann, S. aus Weisensfeld), zugereift 48, abgereift 41, ausgetreten 1 (Theodor Bauer, S. aus Stolp), gestorben 2 Mitglieder (die Setzer Edwin La Grange aus Karolinenhorst und Justus Nadler aus Goldberg). Mitgliederstand Ende des Quartals 365. — Konditionslos waren 14 Mitglieder 107 Wochen, krank 21 Mitglieder 57 Wochen.

Saalgau. 1. Du. 1881. Es feuerten 249 Mitglieder in 30 Orten. Neu eingetreten sind 23, zugereift 22, abgereift 16, ausgeschieden 5 (die Setzer Otto Berger aus Roitsch, August Bieber aus Rothenburg, Gustav Müller aus Merseburg, Carl Pöhl aus Breslau und Heinrich Wolkenweber aus Papenburg, sämtliche wegen Kassenresten), gestorben 2 Mitglieder (die Setzer Otto Rastan aus Magdeburg und Ludwig Tiedack aus Stendal). Mitgliederstand Ende des Quartals 247. — Konditionslos waren 23 Mitglieder 116 Wochen, krank 19 Mitglieder 74 Wochen.

Westpreußen. 1. Du. 1881. Es feuerten 57 Mitglieder in 5 Orten. Neu eingetreten sind 4, wieder eingetreten 1, zugereift 6, abgereift 4 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 53 (ohne Elbina). Konditionslos waren 2 Mitglieder 14 Wochen, krank 4 Mitglieder 19 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Altenburg die Setzer 1. G. L. R. Geiser, geb. in Marburg 1860, ausgel. daselbst 1878; 2. Rob. Otto, geb. in Wernsdorf 1860, ausgel. daselbst 1878; 3. Karl Meyer, geb. in Kyritz 1857, ausgel. daselbst 1877; 4. Emil Prisky, geb. in Leipzig 1848, ausgel. daselbst 1867; letzterer war schon Mitglied. — In Euhl der Setzer Edwin Schlegel, geb. in Polenz 1859, ausgel. in Neustadt bei Stolpen 1878; war noch nicht Mitglied. — Rob. Peimdorf in Altenburg, Hofbuchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Unterm 16. Juni wurde an die Herren Reisekassenverwalter ein Zirkular versandt. — Dem Setzer Wilh. Gabelborn aus Dortmund (Rheingau 138), welcher sich vom 25. November 1880 bis anfangs Juni 1881 konditionslos bei Verwandten in Spich bei Köln aufgehhalten haben will, ist Buch und Legitimation abzunehmen und an den Hauptverwalter einzusenden. — Der Setzer Franz Schneider aus Würzburg (Mittelrhein 1109) kann in seiner Vaterstadt Kondition erhalten. Die Herren Verwalter werden ersucht, den u. c. Schneider hierauf aufmerksam zu machen. Stuttgart, 20. Juni 1881. Der Vorstand.

Buchdruckerei-Verkauf.

Ein schönes rentables Geschäft mit Handpresse und Blattverlag (13. Jahrg.) in Gessen ist bei einer Anzahlung von 4000 Mk. um den Preis von 7500 Mk. zu verkaufen. Das Städtchen ist Sitz mehrerer Behörden und zählt über 3000 Einwohner. Franko-Offerten sub A. 61509 sind an die Annoncen-Expedition von Haasestein & Vogler in Frankfurt a. M. einzufenden. [434]

Eine gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit täglichem Blatt (hoher Auflage und gutem Reingewinn) soll bei geringer Anzahlung für 22000 Mk. baldigst verkauft werden. Off. sub J. Y. 3011 an Rudolf Mosse in Berlin SW. (B. 9379) [431]

Eine Druckerei

mit amtlichem Blattverlag (Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt Niederschleissens), 7500 Mk. Reingewinn p. a., soll mit 15000 Mk. Anzahlung alsbald verkauft werden. Offerten unter K. W. 8675 befördert Rudolf Mosse in Leipzig. (8675) [367]

2 Augsburger Buchdruck-Schnellpressen

Nr. 4 und 1 dergl. Nr. 2 mit Eisenbahnbenutzung und Selbstausleger sind zu verkaufen. Offerten unter K. N. 436 an die Exped. d. Bl. [436]

Eine gebrauchte noch gut erhaltene

Dinglersche Handpresse

Druckfläche 56 x 74 cm, ist billig zu verkaufen. Näheres bei Georg Jurgberg-Rust in Offenbach a. M. [409]

Ein Buchdrucker oder Redakteur

mit 1—3000 Thlr. wird als Kompanion gesucht behufs Uebernahme einer Druckerei in einer Provinzstadt des Kgr. Sachsen. Suchender, selbst Buchdrucker, läßt in event. zu übernehmender, gut eingerichteter Druckerei z. B. eine bereits im 6. Jahre erscheinende Zeitung drucken, welche in Stadt und Land bereits zirka 2000 Abonnenten hat. Gef. Offerten unter B. P. 9370 baldigst an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Leipzig. [429]

Für eine größere Buchdruckerei am Niederrhein wird ein solider, im feinsten Accidenzfach durchaus tüchtiger, mit guter Schulbildung ausgerüsteter

Unter-Faktor

auf dauernde Kondition gesucht. Offerten unter C. D. 419 besorgt die Exped. d. Blatts. [419]

Maschinenmeister gesucht.

Ein im feinsten Accidenz-, Farben- und Werkdruck vorzügliches leistender Maschinenmeister findet bei hohem Salär sofort dauernde Stellung. Nur ganz tüchtige Bewerber wollen sich melden. [438]
Duisburg a. Rh. M. Mendelssohn.

Tüchtige Fertigmacher und Justierer

sind in dauernde Kondition bei Georg Jurgberg-Rust, Schriftgießerei in Offenbach a. M. [408]

Einige tüchtige Schriftgießer-Gehilfen

werden verlangt in Wilhelm Woellmers Schriftgießerei in Berlin S., Wasserthorstr. 52. [430]

Ein tüchtiger, erfahrener (H. 13411)

Stereotypen oder Graveur

welcher im Fertigmachen von Galvanos und Stereotypplatten hinreichend geübt, findet in Berlin gute und dauernde Stellung. Meldungen mit ausführlicher Angabe der bisherigen Thätigkeit sub H. A. 555 an Haasestein & Vogler, Berlin SW. erb. [425]

Stereotypen

durchaus tüchtig und selbständig arbeitend, findet dauernde Stellung in einer größten Accidenzdruckerei. Adressen unter S. 428 an die Exped. d. Bl. erb. [428]

<p>Graviranstalt Stempelschneiderei Galvanoplastik</p> <p>Grosse Auswahl Brot-, Zier- und Titel- Schriften. Prompte Ausführung.</p>	<p>Schriftgießerei EMIL BERGER gegründet 1842 LEIPZIG.</p>	<p>Stereotypie Utensilien-Fabrik Messinglinien</p> <p>Neu-Einrichtungen in kürzester Zeit System Didot. Bestes Material.</p>
---	--	--

Ein Buchdrucker, 24 Jahre alt, an Maschine u. Rasten gl. tüchtig, gegenw. Leiter einer N. Buchdr., sucht anderweitig Stellung. Gef. Off. mit Gehaltsangaben an L. Ziegler, Nürnberg, Münz-Platz 6, erb. [418]

Ein gewandter Schriftsetzer, der auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht pr. 1. Juli dauernde Kond. Off. sub F. C. Mansfeld, Fr. Hofensteins Druckerei. [427]

Ein tüchtiger, mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauter Maschinenmeister (verh.) sucht bald. Stell. Gef. Off. unter H. 433 an die Exp. d. Bl. erbeten. [433]

System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätlich

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in Mayschen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systeme, sind stets am Lager.

Schriftgießerei
C. Kloberg, Leipzig
Galvanoplastik Stempelschneiderei
Messinglinien-Fabrik.

Buchdruckerei-Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.

Schwarze und bunte Buchdruck-Farben
Pa. engl. Walzenmasse
sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte
Kölnner Walzenmasse
von Friedrich Frank

Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Fett
Konzentrierte Seifenlauge
Maschinenbänder, bestes Fabrikat empfiehlt

Rudolph Becker, Leipzig

Zwei junge Schriftsetzer
tüchtig im Zeitungs- und Accidenzsetz, suchen bis zum 1. Juli anderweitige Kondition. Gef. Off. unter J. P. 437 an die Exped. d. Bl. erbeten. [437]

Ein junger intelligenter Schriftsetzer (unverheiratet) mit etwas Vermögen, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht in einer Druckerei Kondition, wo ihm Gelegenheit geboten wird, betr. Geschäft in späterer Zeit käuflich zu übernehmen. Gef. Off. sub A. S. 435 an die Exped. d. Bl. erbeten. [435]

Für Vereins-Bibliotheken.

Bezugnehmend auf den in Nr. 67 des Correspondenten abgedruckten Artikel über Vereinsbibliotheken erkläre ich mich hiernit bereit, die Werke meines Verlags zu besonders günstigen Bedingungen zu liefern, wenn mir die Bestellungen von Seiten der Vereine innerhalb der nächsten 6 Wochen zugehen. Kataloge stehen sofort franco zu Diensten. Da mein Verlag den größten Teil der in Deutschland erscheinenden Werke über Buchdruckkunst und verwandte Zweige umfaßt, so dürfte diese Offerte wohl der Beachtung wert sein.
Leipzig, Juni 1881.

Alexander Waldow. [432]

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weitausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfiehlt seine
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Galvanische Druckfirmen auf Metallfuss

- 6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.
- | | | | |
|---|---|-------------------------|---|
| 1 | FR. GRÖBER, LEIPZIG. | C. G. NAUMANN, LEIPZIG. | 1 |
| 2 | Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. | | 2 |
| 3 | CARL GEORGI, DONN. | A. SCHULTZE, ODESSA. | 3 |
| 4 | Buch- und Kupferdruckerei von Wilhelm Bärenstein. Berlin. | | 4 |
| 5 | FISCHER & WITTO. HUNDERTSTUND & PRIES. | | 5 |
| 6 | Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. | | 6 |

Zierow & Meusch, Leipzig.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Lehrbuch für Schriftsetzer. Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst.“ 20 Bogen gr. 8., broschiert Mk. 6, eleg. geb. Mk. 7. — Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Katechismus der Buchdruckerkunst. Von C. H. Franke. Vierte, von Alexander Waldow neu bearbeitete Auflage. Mit 42 in den Text gedruckten Abbildungen und Tafeln. Preis in eleg. engl. Einband Mk. 2,50. (S. J. Meber)

Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Preis brosch. Mk. 5,25, eleg. geb. Mk. 6,75.

Portrait Gutenberg's in Holzschnitt mit Lindruck. Größe des Schnitts 36 zu 45 Zmr. Preis Mk. 2,50. Verpackung extra 25 Pf.

do. Kleine Ausgabe in Quart. Preis 60 Pf.
Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Zmr. groß, in prachtvollem Farbendruck. Preis Mk. 2,50. Verpackung extra 25 Pf.

do. Kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt. Preis Mk. 1,50. [a]

— Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsbare erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt dann franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreich. Beträge unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. Nachnahmeforderungen expediere nicht franco.

Zusätze (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition des Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrags per Postanweisung aufgenommen.

— Offerten sind möglichst in doppelter Konverts einzufenden und Franco-Marke beizufügen.

Hierzu eine Beilage.

Korrespondenzen.

? Dortmund, im Juni. Ein Kollege H. bei W. Grimell wußte seine freie Zeit nach Feierabend nicht besser zu verwerten, als in der Buchdruckerei von Wörle 110 Garmondzeilen, 15 Cicero breit, für — 50 Pf. zu liefern. Als dieses der erstgenannten Geschäftsleitung zu Ohren kam, wurde dem billigen Mann das Handwerk gelegt. — Die Firma G. L. Krüger (zweitgrößtes hiesiges Geschäft) ist schon seit längerer Zeit stillschweigend bemüht, den Tarif nach Möglichkeit zu „berichtigen“; neuerdings soll alles, was den Namen Speck führt, im gewissen Gelde hergestellt werden. Wie lange soll eigentlich das Drücken auf die Arbeitslöhne noch fortgehen? Vielleicht so lange, bis wir auf dem Standpunkte der erzgebirgischen und schlesischen Weber angelangt sind? Es hat beinahe den Anschein, als wenn es so kommen sollte. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß die betr. Geschäftsleitung von weiteren Lohnabzügen resp. Verschneidung des Tarifs (wenn überhaupt noch etwas Reduzierbares vorhanden) Abstand nimmt. Schlechter Geschäftsgang kann hier nicht als Grund angegeben werden, denn an Aufträgen mangelt es nicht und die Sezerzahl hat sich seit der sogen. schlechten Zeit sogar noch vergrößert.

*** Erlangen,** 17. Juni. Der Maschinenmeister Karl Drechsler, Oesterreicher (klein und unterseht), erst seit einigen Wochen in der Universitätsbuchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen konditionierend, reiste am Sonntag den 12. d. mittags unter Zurücklassung seiner Sachen ohne jeglichen Beweggrund von da ab. Beachtenswert bei der Sache ist, daß er sich vormittags ein Terzerol nebst Munition kaufte und kurz vor Abgang des Zuges einem ihm befreundeten jungen Manne die Worte zurief: „Wir sehen uns nie wieder!“ Eine Entdeckung irgendwelcher Sentimentalität konnte bei ihm nicht gemacht werden und so ist wohl daraufhin die Befürchtung noch grundlos, daß er sich irgend ein Leid zugefügt haben sollte. Die Abreise erfolgte in der Richtung nach Nürnberg. Bezügliche Nachrichten fehlen bis jetzt.

H. Halle a. S. Bericht über die Generalversammlung der Kranken- und Begräbniskasse, eingetragene Hilfskasse, des Saalgaues, und der Delegiertenversammlung des Saalgaues, abgehalten zu Halberstadt am 22. Mai 1881. Anwesend waren Mitglieder aus Wschersleben, Bernburg, Burg b. M., Dessau, Halberstadt, Halle a. S., Köthen, Magdeburg, Osterwieck, Quedlinburg und Weißenfels. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden Hammer-Halle eröffnet, Vergholz-Köthen zum stellvertretenden Vorsitzenden, Böhm-Halberstadt zum stellvertretenden Schriftführer gewählt und darauf durch den Schriftführer Tardel-Halle das Protokoll der am 9. Mai 1880 in Bernburg abgehaltenen Generalversammlung verlesen und genehmigt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden nahm die Versammlung die bei der Gauvorsteher-Konferenz in Frankfurt a. M. beschlossene Geschäftsordnung an. Aus dem erstatteten Jahresberichte war ein stetes Vorwärtsschreiten der Kasse zu ersehen; es gehören derselben gegenwärtig 247 Mitglieder an, gegen 193 am 1. April 1880. Gestorben sind vier Mitglieder: Sawante-Halle, Liebach-Stendal, Rasten-Magdeburg, Pannewitz-Quedlinburg, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Insbesondere wurde der großen Verdienste Sawantes, des früheren mehrjährigen Vorsitzenden des Gaues, gedacht. Aus dem sich daran anschließenden Berichte des Kassierers Eckart-Halle ist folgendes zu notieren: Kranken- und Begräbnis-Kasse: Vorjähriger Kassenbestand 3384,85 Mk., dazu Jahreseinnahme 3714,50 Mk., Summa 7999,35 Mk., ab 2595,75 Mk. Ausgabe, bleiben 4503,60 Mk. Bestand. Gaukasse: Vorjähriger Kassenbestand 720,85 Mk., Jahreseinnahme 4853 Mk., Summa 5573,85 Mk., ab 4677,40 Mk.

Ausgabe, bleibt Bestand 896,45 Mk. Die Gelder sind bestimmungsgemäß bei der städtischen Sparkasse zu Halle angelegt. Von den zu Revisoren ernannten Mitgliedern Trojn-Bernburg, Fiedler-Halberstadt und Schulze-Quedlinburg wurden die Kassenberichte als richtig befunden und daraufhin dem Kassierer Decharge erteilt. Eine längere Debatte veranlaßte der nächste Punkt der Tagesordnung: Antrag des Vorstands betreffend den Anschluß unserer Krankenkasse an die Zentral-Krankenkasse des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker (eingeschriebene Hilfskasse) in Stuttgart. Nachdem der Vorsitzende die Angelegenheit eingehend erörtert und zur weitern Erläuterung einen Brief des Stuttgarter Vorstands zum Vortrag gebracht hatte, trat Lütge-Weißenfels (und zwar ebenfalls unter Verlesung eines Stuttgarter Briefs, dessen Inhalt ein klares Bild über die praktische Einrichtung der Zentral-Krankenkasse lieferte, gleichzeitig aber auch die Unmöglichkeit der Einführung des Zweiklassen-Systems nachwies) — ferner Wenkel-Quedlinburg, Weickardt-Halle, Frastky-Halberstadt, Geißel-Halle, Weckesser-Burg, Winzer und Unger-Quedlinburg für unbedingten Anschluß ein, während Breitschuh-Dessau, Vergholz-Köthen, Eckart-Halle, Weickert-Dessau und Breitenborn-Halle teils gegen jeden Anschluß (vorläufig wenigstens) teils für Anschluß mit Zweiklassen-System sich erklärten. Zur Annahme gelangte schließlich mit 20 gegen 18 Stimmen folgender Antrag Breitschuhs: „Die heutige Generalversammlung der Mitglieder der Krankenkasse des Saalgaues erklärt, der Zentral-Krankenkasse nur unter der Bedingung beitreten zu können, daß dieselbe ein Zweiklassen-System einführt.“ Aus den bezüglichen Ausführungen der Gegner des Einklassen-Systems sind folgende zu erwähnen: Breitschuh: Ein Zweiklassen-System sei von Anfang an geplant gewesen und müsse ein solches auch zur Ausführung kommen. Durch das Einklassen-System würde die Steuer erheblich vermehrt und das Krankengeld auf eine das Minimum des gewissen Geldes bedeutend übersteigende Höhe gebracht, was sehr leicht zu Simulationen Veranlassung geben könnte; die Gaukasse könne nur Interesse am Zweiklassen-System haben. Außerdem halte er das Einklassen-System für vollständig unausführbar. Vergholz: Das Festhalten am Einklassen-System würde, da man aus Orts- und Hauskassen nicht ausscheiden könne, das Krankengeld auf eine Höhe von 27—28 Mk. bringen, was nicht zu billigen sei. Von Buchdruckern seien nur $\frac{1}{3}$ verheiratet, $\frac{2}{3}$ also ledig. (?) Eckart: Anschluß könne deshalb nicht ohne weiteres erfolgen, weil die Königl. Regierung das diesseitige Statut nur unter der Bedingung genehmigt habe, daß die Mitglieder auch fernerhin bei der Ortskasse verblieben. Für die krank zureisenden Kollegen sei durch die mit dem Saalgau in Gegenseitigkeit stehenden Bezirke gesorgt; mehr könne die Zentral-Krankenkasse auch nicht leisten. Auch er halte den Anschluß unter der Bedingung des Einklassen-Systems für unausführbar. Vermittelt wurde von beiden Seiten genügende Information seitens des Zentralvorstands in Stuttgart. Punkt 5 der Tagesordnung, Antrag Weißenfels: „Das Krankengeld in Klasse A auf 18 Mk., in Klasse B auf 9 Mk. zu erhöhen“ (durch Lütge motiviert) fand dadurch seine Erledigung, daß nachdem einige Redner gegen Erhöhung sich ausgesprochen hatten, der Antrag zurückgezogen wurde. Der folgende Antrag Halle: „Ausgesteuerte Mitglieder behalten ihr Anrecht auf das Begräbnisgeld“ (Zusatz zu § 12) fand nach kurzer Diskussion die Zustimmung der Versammlung. Die hierauf vorgenommene Wahl des Vorstands für das nächste Geschäftsjahr ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Hammer, Kassierer Geißel, Schriftführer Tardel, sämtlich in Halle. Der durch Familien- und Gesundheitsrückichten bedingte Rücktritt des vielfährigen Kassierers Eckart

rief allgemeines Bedauern hervor und ehrte die Versammlung die vielen Verdienste des Genannten durch Erheben von den Sitzen. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Halle vorgeschlagen und angenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Einladung zum Besuche des diesjährigen Johannistfestes in Halle ausgesprochen. In betreff des letzten Punktes der Tagesordnung: Beantwortung etwaiger Fragen etc., entspann sich noch eine kurze Debatte über den laut gewordenen Wunsch nach ausführlicher Abrechnung, und fand der Vorschlag des Vorsitzenden: ein kurzes Resümee über die stattgehabte Kassenbewegung vor der nächsten Versammlung den einzelnen Bezirken mitzuteilen, die Zustimmung der Versammlung. — Von 2—3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags war Pause, die durch ein gemeinschaftliches Mittagessen ausgefüllt wurde; hiernach Wiederaufnahme der Verhandlungen und Beginn der Delegiertenversammlung des Saalgaues. Als Delegierte waren anwesend vom Bezirk Halle: Breitenborn, Geißel, Renne, Sachs, Schmidt, Weickardt aus Halle, Lütge aus Weißenfels; Bezirk Dessau: Breitschuh und Weickert aus Dessau, Bergholz aus Köthen; Bezirk Bernburg: Krebs und Schöne-mann aus Bernburg, Bonzelius aus Quedlinburg, Geißeler aus Osterwieck; Magdeburg war durch Zellmann, Burg b. M. durch Röhm vertreten. Das verlesene Protokoll der vorjährigen Versammlung wurde nach einer seitens Breitschuhs beantragten Aenderung genehmigt. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ließ mit Befriedigung auf das abgelaufene Geschäftsjahr zurückblicken, obgleich die Arbeitsverhältnisse im Gau noch immer zu wünschen übrig lassen. Die Mitgliederzahl war in beständigem Wachsen begriffen, namentlich in Wschersleben, Bernburg und Halle. Bezüglich der Verendung des Flugblatts betreffs der Lehrlingsfrage sowie der aufgestellten Statistik wurde erwähnt, daß beide Punkte im nächsten Jahre wiederholt werden sollten. Schließlich erstattete Redner kurzen Bericht über die Gauvorsteher-Konferenz zu Frankfurt a. M. und gedachte danach der Opferfreudigkeit, welche sich für die Witwe Sawante kundgethan habe. Dem verstorbenen Didolph widmete er ehrende Worte der Anerkennung, denen sich die Versammlung durch Erheben von den Sitzen anschloß. Die Rechnungslegung war bereits erfolgt (s. oben). Der Antrag Bernburg: „Die Bezirkskassierer erhalten für ihre Arbeiten, die sich nicht ohne erheblichen Zeitverlust bewältigen lassen, eine von der Versammlung festzusetzende jährliche Remuneration“ wurde nach kurzer Debatte durch den bereits in Nr 66 d. Bl. mitgeteilten Beschluß erledigt. Die Steuern zur Gaukasse wurden in ihrer jetzigen Höhe belassen und als Pauschquantum zum Zwecke außerordentlicher Unterstützungen dem Vorstande für das nächste Jahr 150 Mk., ferner auf den Antrag Lütge für das Denkmal Didolphs 25 Mk. bewilligt. Der letzte Punkt der Tagesordnung: „Besprechung über weitere Vereinsangelegenheiten, welche seitens der Delegierten oder vom Vorstande angeregt werden“, führte u. a. den Beschluß herbei, daß in anbeacht der geographischen Lage Blankenburg a. H. zum Bezirk Bernburg, Salzweibel aber zum Gau Hannover zu schlagen sei. Hierauf schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes für die rege Teilnahme an den heutigen Verhandlungen sowie für die lebenswürdige aufopferungsfreudige Aufnahme seitens der Halberstädter Kollegen die Versammlung.

R. C. Hamburg-Altona. In der am 29. Mai hier stattgefundenen Generalversammlung wurde das Amt eines Vizepräsidenten in der Person des Herrn Durau neu besetzt. Hierauf referierte Herr Fr. Erdm. Schulz über die Frankfurter Gauvorsteher-Konferenz, hervorhebend, daß nach den Beschlüssen der Konferenz diejenigen Mitglieder der Zentral-Kranken- und Sterbekasse, welche von jetzt ab bis zur

Generalversammlung des Unterstützungsvereins nach Hamburg kommen, in die hiesige Kasse steuern müssen. Auch unsern Tarifs sei gedacht und strikte Festhaltung an demselben so lange wie nur möglich beschlossen worden. Die Organisation betreffend, verweise Referent auf die betreffenden Artikel im Correspondent. Nach Schluß des Berichts wurden drei Aufnahmegesuche genehmigt und dann über den Antrag des Vorstands betr. prinzipieller Entscheidung über die vom Vorstand des Unterstützungsvereins beantragte Aenderung des Gegenseitigkeits-Vertrags (siehe Zirkular des Vorstands des Unterstützungsvereins vom 4. Mai dieses Jahres) in bezug auf die Paragraphen 7 und 8 unsern Statuts diskutiert. Antrag I wurde abgelehnt, Antrag II angenommen. Der nächste Antrag des Vorstands auf Aufhebung aller in unserm Statut befindlichen Bestimmungen über Aufnahme von Mitgliedern und die Ueberweisung der Aufnahmegesuche an den Vorstand wurde vom Vorsitzenden u. a. damit erläutert, daß bei solchen Kollegen, welche hier am Platze in Kondition stehen, die diesbezügliche Veröffentlichung anstatt im Correspondent im Vereinslokal geschehen solle. Ein Antrag Reinkes, den Antrag des Vorstands abzulehnen und mit der Erledigung der Sache bis zur Statutenrevision zu warten, wird angenommen. Unter Vereinsmitteilungen meldet der Vorsitzende die Invalidität eines Mitglieds. Nach diesem entspann sich eine längere Debatte über das Johannisfest, dessen Feier vor längerer Zeit beschlossen und wozu ein Komitee gewählt worden war, das sich die größte Mühe gegeben hat, um dem Wunsche der Mitglieder entsprechend, das Fest in der Nähe von Hamburg zu arrangieren; nachdem das Lokal dazu gefunden, wurden Subscriptionslisten zur Teilnahme an dem Fest vom Stapel gelassen und die Unterschriften bis zu einem bestimmten Termin eingefordert. Das Resultat war, daß sich von ca. 500 Mitgliedern — 14 entschlossen, das Johannisfest zu feiern! Es hat sich freilich im weitem Verlauf die Zahl der Unterschriften bis auf 100—120 erhöht, immerhin ist aber anzunehmen, daß die Hamburger Mitglieder das Johannisfest nicht als das Fest betrachten, was es im übrigen Deutschland ist, nämlich als wahres, edles Buchdruckerfest! Einen jeden Jünger Gutenbergs muß es aber freuen, wenn er im Correspondent liest, daß in Städten und Städtchen mit oftmals sehr kleiner Kollegenzahl jene Feier oft in einer Weise begangen wird, daß man annehmen möchte, die betreffenden Kollegen hätten sich schon Monate vorher darauf vorbereitet. Sollte man also hier nicht auch die sonstigen Vergnügungen für einige Sonntage über Bord werfen können, um sich einmal für eine größere und würdige Feier vorzubereiten? — Ein Antrag Bartels, das Johannisfest trotz der schwachen Beteiligung dennoch zu bezugehen und das eventuell entstehende Defizit aus der Vereinskasse zu decken, wurde von der Versammlung angenommen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß unser Bibliothekar eine internationale Zeitungssammlung zu entwerfen gedenkt, wozu er um freundliche Zusendung ev. dazu passender Exemplare bittet.

Leipzig, 20. Juni. Am Sonntag beging die Polzische Buchdruckerei (Leipziger Tageblatt) hier ihre Johannisfeier. Wir lernten bei dieser Gelegenheit einen lediglich aus dem Personal rekrutierten und seit etwa einem Jahre bestehenden Gesangverein kennen, der in anbeacht seiner jugendlichen Alters Vortreffliches leistet. Ein entsprechender Prolog verbunden mit einer wirkungsvollen Apotheose unsern Meisters bildete den recht würdigen Anfang der Feier. Die Chorlieder wurden durchweg frisch und korrekt gesungen und auch die Quartette, von welchen das „Kantner Smiat“ im Kostüm gesungen wurde, Soli und ein Couplet ließen nur wenig zu wünschen übrig. Eine „komische Szene“ bildete den humoristischen Schluß des Ganzen. Als Gast wirkte der Militärinvalid Seher Curtz mit und erntete ob seines kräftigen Tenors reichlichen Beifall. Die Zusammenstellung des Programms

zeigte von tüchtigen Leitern, welche die Grenzen betreffs der vorhandenen Stimmittel streng einzuhalten wissen, und das Auditorium bewegte sich in durchaus gemüthlicher Weise, was auf einen echt kollegialischen Geist in genannter Offizin schließen läßt.

Paris, Ende Mai. Der Geschäftsgang ist noch immer ein andauernd flotter und wird wahrscheinlich auch im Laufe des Sommers nicht viel an seiner Lebhaftigkeit einbüßen, da die bevorstehenden Neuwahlen der Volksvertretung resp. die Vorbereitungen dazu den Buchdruckereien wieder tüchtig zu thun geben werden; spricht man doch bereits jetzt von der Begründung mehrerer großer politischer Journale, die lediglich der Wahlagitacion obliegen sollen. Bei diesen günstigen Aussichten, welche den Prinzipalen nicht eben eine große Auswahl in den Arbeitskräften gestatten werden, erregte es lebhaftes Beunruhigung in Prinzipalstreffen, als im Laufe des Mai mehrere Male in verschiedenen Pariser Journalen folgende Bitte erschien: „Alle auf ihre Interessen bedachten Typographen werden gebeten, sich nicht nach Paris zu wenden.“ Was soll das heißen, fragte man sich. Gilt es eine neue große Tarifbewegung à la 1878? Gilt es einen Feldzug gegen die Frauendruckereien oder jene Offizinen, von denen das Gerücht ging, sie wollten ihre dem Syndikat angehörigen Arbeiter durch „Sarrasins“ ersetzen? Von allen diesen Vermutungen dürfte wohl die erstere, in weitem Sinne kombiniert mit der dritten, das Richtige treffen; daß das leitende Komitee nicht sofort mit dem ganzen Feldzugsplan an den Tag tritt, können ihm ja die Aussteller der Denkfettel von 1878 nicht verdenken. Auf dem Tarifgebiete wird von den Gehilfen eine Besserung lebhaft gewünscht — der Tarif wird nämlich nur sporadisch bezahlt resp. gehalten — und den größten Hemmschub für diese Besserung wie auch für die Vereinigungs-Bewegung erblickt man in den den Syndikaten nicht zugehörigen Kollegen. Wie und wo die Gegensätze schließlich aufeinander prallen werden, läßt sich jetzt noch nicht voraussagen; zunächst werden die Umfänge beschleunigt auf die Berufung des nationalen Buchdruckerkongresses resp. die Gründung einer „Fédération“ einwirken. — Nach dem von Herrn Chair in der Jahres-Generalversammlung seiner Angestellten und Arbeiter erstatteten Bericht betragen die aus den Erträgen der Druckerei zur Verteilung kommenden Beträge pro 1880 7 Cent. pro Franks des Lohnes oder Gehalts; der Anteil am Ertrage der Buchhandlung beläuft sich auf 11,87 Fr. pro Kopf und Jahr und kommt denjenigen des Personals zu gute, die länger als 10 Jahre im Geschäft sind. Auf der zum Vortrag gelangten Liste derjenigen des Personals, welche Kapitalien bei der Firma gut haben, befand sich u. a. ein Seher, der seit 37 Jahren bei Chair steht und in dieser Zeit über 4000 Mk. erspart hat; mehrere andere haben Guthaben von 3000—3600 Mk. — Ueber den Zustand der französischen Presse zu Anfang d. J. entnehme ich einem Aushänggebogen des Annuaire de la presse française pour 1881, von E. Mermel, einige wohl auch für Ihre Leser interessante Daten. Die Anzahl der Journale und Zeitschriften betrug am 31. Dezbr. 1880 2969, von welchen 1316 auf Paris, 1652 auf die Departements entfallen. Bei der Polizeipräfectur wurden im Laufe des Jahres 1880 413 neue Journale angemeldet, hiervon haben die meisten nur einige Tage gelebt, eine Anzahl ist gar nicht publiziert worden oder hat es nur zu einer oder zwei Nummern gebracht. Die stärkste Auflage unter allen französischen Journalen hatte das Petit Journal, nämlich im Durchschnitt des Dezembers 598309 Exemplare, die kleinste Auflage unter den kautionspflichtigen Journalen hatte der Gigant von Sedan, nämlich 75 Exemplare. In Paris erschienen im Dezember 1880 56 politische Journale großen und 19 dergleichen kleinen Formats in einer durchschnittlichen täglichen Auflage von 1962720 Exemplaren; in dieser Ziffer sind aber Wochenjournale, wie die Lanterne de Bouquillon mit 96945, der Champion de

Securon mit 21400 und die Gazette du village mit 42940 Auflage, nicht inbegriffen. Die gemäßigten republikanischen Journale haben die stärkste (1186937), die bonapartistischen die geringste (115657) Tagesverbreitung. Unter den legitimistischen Journalen hatte der Figaro 97429 Auflage, unter den orleanistischen Blättern figurieren der Petit Moniteur mit 100280 und der Soleil mit 44843 Exemplaren; von den Bonapartisten hatte Napoléon 25631, Petit Caporal 23455 Exemplare. Die gemäßigten republikanischen Journale haben folgende Auflagen: Petit Journal 598300, France 40934, Petite République 158024, Rappel 30365, Baix 54835, Petit Journal du Soir 53708. Unter den rabitalen Journalen zählt die Lanterne 120504 und der Petit Parisien 50245 Exemplare. Von den 1652 Provinzial-Zeitungen besitzen die Republikaner 484, die katholischen Legitimisten 160, die Orleanisten 127, die Bonapartisten 90; den Rest bilden 109 kirchliche und 682 diversen Zwecken dienende Journale. Das stärkste Provinzial-Journal ist der Petit Yvonnais mit 72667 Auflage, dann folgt das Bulletin de Saint-François de Sales in Bourges mit 60000, der Petit Marseillais mit 57000, der Lyon Républicain mit 52111 und der Bonhomme Normand mit 31700 Exemplaren. Die meisten Zeitungen haben die Departements le Nord (80), Seine-Inférieure (70), Gironde (68) und Rhone (57), die wenigsten die Departements Hautes-Alpes (4), Ariège (4), Lozère (6); im Haut-Rhin, das nur die einzige Stadt Belfort aufweist, gibt es nur 2 Journale. Von den in Limoges erscheinenden 4 Journalen werden 3 von Frauenzimmern hergestellt.

Posen, 8. Juni. In der Buchdruckerei von Leitgeber hier wurde seither außer dem täglich erscheinenden Kurjer Pognanski auch der dreimal wöchentlich erscheinende Dredowitz gedruckt; die Gehilfen wurden in diesem Geschäft noch verhältnismäßig gut bezahlt. Anders als diese Firma handelt der Buchdruckereibesitzer Franz Chociesszynski, der früher als Gehilfe die Arbeitskraft eines solchen sehr wohl zu taxieren verstanden hatte und schon im vorigen Jahre den Druck dieser Zeitungen an sich zu bringen versuchte. Die Folge dieser Versuche war eine kleine Lohnreduktion im Leitgeberischen Geschäft. Seit dem 1. Juni jedoch wird der Dredowitz in der Buchdruckerei von Chociesszynski hergestellt und zwar um den Preis von insgesamt 20 Mk. pro Nummer (Satz und Druck, Auflage 1800), ein Preis, den das Leitgeberische Geschäft allein schon den Seherern gezahlt hat. Dafür erhält denn auch der jetzige Metteur des Dredowitz nur 15 Mk. und die Seher bis zu 12 Mk. Berechnende Seher erhalten 20 Pf. pro Tausend. Außerdem steht dem Herrn Kunstgenossen auch ein Heer von Lehrlingen zur Verfügung. Dieser Fall führt wieder einmal so recht den rechtlich denkenden Prinzipalen die Notwendigkeit vor Augen, vereint mit der Gehilfenschaft gegen derartige billige Leute zu ziehen. Die uns fernstehenden Gehilfen sollten aus dem geschilderten Vorkommnis die Lehre ziehen, daß sie nur vereint bei Feststellung der Bezahlung ein Wort mitzusprechen haben, einzeln aber der Willkür solcher Prinzipale vollständig preisgegeben sind. Zur Erweiterung der Leser d. Bl. will ich nicht unterlassen, die Worte eines hiesigen geistig freilich etwas zurückgeliebenen Faktors zu reproduzieren. Der gute Mann verstieg sich nämlich kürzlich zu folgendem Anachronismus: „Der Verband ist ein Krebschaden, der an dem Buchdruckergerwebe haftet; nur durch die Vernichtung desselben können bessere Zeiten wiederkehren.“ — In der 27 Pf.-Druckerei (Meyzbach), verbunden mit Steindruckerei, wurden kürzlich drei Lehrlinge entlassen, weil dieselben dem Gebote der Leiterin dieses Geschäfts (Frau Meyzbach), am Himmelfahrtstage zu arbeiten, nicht gehorcht, sondern erklärt hatten: „Wir feiern unsere Feiertage, ob Sie Ihre feiern ist uns egal!“ Die Lehrlinge müssen dabeist selbst regelmäßig Sonn- und Feiertags von 7 bis 1 Uhr arbeiten. D....h.